

Studienergebnisse von Schweitzer & May (2019) zur gendergerechten Sprache in der Schule

Schweitzer & May (2019) sind in einem bildungswissenschaftlichen Experiment mit Lehrkräften der Frage nachgegangen, ob das generische Maskulinum, also die Verwendung der männlichen Form eines Begriffs (z.B. Schüler), eher zu einer Nennung von männlichen Vornamen führt als die Verwendung der weiblichen und männlichen Form eines Begriffs (z.B. Schülerinnen und Schüler). Um diese Frage zu beantworten, wurden zufällig zwei Gruppen mit jeweils 179 Lehrkräften gebildet. Die eine Gruppe wurde gebeten, „die Vornamen ihrer vier leistungsstärksten Schüler im Mathematikunterricht“ und die andere Gruppe „die Vornamen ihrer vier leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler im Mathematikunterricht“ zu benennen.

Version A:

Das Ergebnis:

Diejenigen Lehrkräfte, die nach den Vornamen ihrer leistungsstärksten ‚Schüler‘ im Mathematikunterricht gefragt wurden, nannten im Durchschnitt mehr männliche als weibliche Vornamen als diejenigen, die nach ihren leistungsstärksten ‚Schülerinnen und Schülern‘ gefragt wurden.

Version B:

Das Ergebnis:

Diejenigen Lehrkräfte, die nach den Vornamen ihrer leistungsstärksten ‚Schüler‘ im Mathematikunterricht gefragt wurden, nannten im Durchschnitt gleich viele männliche und weibliche Vornamen wie diejenigen, die nach ihren leistungsstärksten ‚Schülerinnen und Schülern‘ gefragt wurden.